

## ALALA

Dienstags bringt Alala Mohama ihre Tochter Fatima Hamad Ahmed in das Gesundheitszentrum in Agadez im Norden Nigers. Die Zweijährige wird dort wegen akuter Mangelernährung behandelt. Fatima wird gewogen und ihre Mutter bekommt Essensrationen und wird beraten. Das alles braucht Zeit und wenn viele Leute da sind, kann Alala Mohama erst mittags gegen 14 Uhr wieder nach Hause gehen. Die verarmte Mutter hat zunächst gezögert, ihre Tochter in das Gesundheitszentrum zu bringen. Erst als sie bemerkt hat, dass Nachbarn, die ihre Kinder zur Untersuchung gebracht haben, Nahrungsmittel bekamen, ist auch sie dorthin gegangen. Es ist oft schwierig, Mütter davon zu überzeugen, ihre Kinder wiegen zu lassen. Diese Mütter wissen, dass ihre Kinder zu dünn sind und etwas nicht stimmt, aber sie schämen sich deswegen.



Alala hat bereits ein Kind an schwerem Durchfall verloren, der möglicherweise durch Mangelernährung verursacht wurde. Bei ihrer Tochter Fatima hat sie sich zu Recht Sorgen gemacht. Mitarbeiter des Gesundheitszentrums haben sofort akute Mangelernährung



festgestellt, das heißt Fatima wiegt viel zu wenig für ihre Größe. Tatsächlich wog die Kleine weniger als 70 Prozent des Normalgewichts. Leider trifft das auf die meisten Kinder zu, die in das Zentrum gebracht werden. Fatimas Behandlung begann sofort. Neben Zusatznahrung hat sie auch Vitamin A und Eisen bekommen, um ihr geschwächtes Immunsystem zu stärken. Außerdem erhält sie Medikamente, um sicherzustellen, dass die Verdauungsorgane nicht von Parasiten befallen sind. Einen ganzen Monat lang wird Fatima täglich drei Packungen Plumpy'nut bekommen, eine Erdnusspaste, die zum Teil in Niger selbst hergestellt wird. Die Kinder lieben Plumpy'nut, und Fatima ist da keine Ausnahme. Sie isst sofort einen ganzen Mund voll, als ob sie wüsste, dass ihr das wieder Kraft geben wird.

In Niger ist es nicht ungewöhnlich, dass Kinder während des ersten oder sogar während der ersten zwei Lebensjahre gestillt werden. Aber nur wenige Mütter geben ihren Kindern in den ersten sechs Monaten ausschließlich Muttermilch. Oft erhalten die Kinder auch Wasser und „porridge“. Im Gesundheitszentrum werden die Mütter darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig das Stillen in den ersten Lebensmonaten ist. Erst nach sechs Monaten soll die Nahrung durch Möhren, Erbsen und Kartoffeln ergänzt werden. „Aber wo sollen wir all das finden?“, fragen dann die Mütter. Extreme Armut ist immer noch das Hauptproblem. Die meisten Kinder, die im Gesundheitszentrum behandelt werden, erholen sich schnell. Aber in zehn Prozent der Fälle wird die Behandlung abgebrochen. Das Leben dieser Kinder ist in akuter Gefahr. Mit etwas Glück können die Mitarbeiter des Gesundheitszentrums die Familien ausfindig machen und die Eltern überzeugen, die Kinder wieder in Behandlung zu geben. Wenn das Kind noch mehr Gewicht verloren hat und Anzeichen zeigt, dass das Immunsystem weiter geschwächt wurde, ist keine Zeit zu verlieren. Denn solche Kinder sind am anfälligsten für Durchfall, Malaria sowie andere Infektionskrankheiten und Tuberkulose. Nach den Besuchen im Gesundheitszentrum geht es Fatima schon besser. Es sieht so aus als ob das Schlimmste verhindert wurde. Ihre Mutter sagt, dass ihre Tochter jetzt nicht mehr so dünn und blass ist wie vorher und dass sie bereits ein bisschen ihrer Kraft zurück gewonnen hat.